

01.05.2020

## Melinda Gates über die Coronakrise: "Wäre ich Bürgerin von Deutschland, ich wäre schrecklich stolz"

Melinda Gates über einen weltweiten Plan für Covid-19, den deutschen Umgang mit der Krise und ihre Hoffnung, dass wir in zwei Jahren wieder in einer Art Normalität leben könnten.

<https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/melinda-gates-coronavirus-deutschland-1.4894066>

Melinda Gates, 55, hat als Kind Wohnungen geputzt, damit ihre Eltern sie und ihre drei Geschwister aufs College schicken konnten. Heute ist sie einer der reichsten Menschen der Welt und leitet mit ihrem Mann Bill, dem Microsoft-Gründer, die gemeinsame Stiftung. Diese ist mit fast 1500 Angestellten und einem verwalteten Vermögen von 46,8 Milliarden Dollar die größte der Welt. Wenn sie zum [Interview](#) anruft, ist sie locker. "Hi, hier ist Melinda", sagt sie. "Wie geht's?"

### **SZ: Zu Ihrem Alltag gehört es, um die Welt zu reisen. Fühlen Sie sich gerade zu Hause eingesperrt?**

Melinda Gates: Wie für alle anderen Menschen hat sich auch unser Leben drastisch verändert. Bill und ich sind ständig in Videokonferenzen. Zwei unserer drei Kinder sind die ganze Zeit zu Hause. Eins musste aus dem College zurückkommen. Wir kommen jetzt mal dazu, den Frühling in Seattle zu genießen. Normalerweise würden wir gerade zu der Fundraising-Konferenz am Montag fliegen. Alles ist sehr anders jetzt. Aber uns ist klar, dass wir gut dran sind. Wir sagen uns immer wieder, in welcher glücklicher Lage wir sind. Wir leben nicht in einer Einzimmerwohnung und müssen uns keine Sorgen machen, wie wir Essen auf den Tisch bringen können.



**SZ am Sonntag: Newsletter**  
Die wöchentlichen Leseempfehlungen der Redaktion.

**Jetzt abonnieren**

### **Am Montag beginnt die Fundraising-Konferenz der Europäischen Kommission, Ihrer Stiftung, verschiedener europäischer Staaten wie Deutschland und Frankreich und anderer Partner. Sie wollen acht Milliarden Dollar einsammeln. Für was ist das Geld gedacht?**

Das Event leitet Ursula von der Leyen, die EU-Kommissionspräsidentin. Die acht Milliarden Dollar, um die sie bittet, sind im Grunde nur eine Anzahlung für die Dinge, die wir brauchen, um eine gerechte Antwort auf Covid-19 für die ganze Welt zu finden. Es geht darum, mit den Regierungen der Welt einen verlässlichen Plan aufzustellen, um an Diagnose, Medikamenten und Impfungen zu arbeiten. So schnell es geht. Unternehmen und Wissenschaftler sollen Unterstützung bekommen. Später wird es noch mehr Geld brauchen, um die Impfungen zu produzieren und gerecht zu verteilen. Den Regierungschefs in Europa ist klar, dass wir globale Anstrengungen unternehmen müssen. Wenn es Covid irgendwo gibt, gibt es Covid überall. Wenn Impfungen nicht überall verteilt werden, kann es überall Rückfälle geben.

## **Wie stellen wir sicher, dass reiche Länder nicht alle Medikamente horten?**

Wir müssen uns gemeinsam überlegen, wer die Impfung braucht und in welcher Reihenfolge wir sie verteilen. Zuerst müssen sie alle Mitarbeiter der Gesundheitsbranche bekommen, die Menschen an der Front rund um den Erdball. Die gute Nachricht ist ja, dass es durchaus schon Strukturen gibt, an denen man sich orientieren kann. Und auch multinationale Institutionen. Gavi zum Beispiel, die Globale Allianz für Impfstoffe und Immunisierung, ist seit 20 Jahren sehr gut darin, mit den Unternehmen zu verhandeln, die Impfstoffe entwickeln. Die Länder, die sie brauchen, bewerben sich, bekommen die finanzielle Unterstützung und Gavi verteilt die Stoffe.

## **Eine große Rolle muss natürlich die Weltgesundheitsorganisation WHO spielen. Sie steht aber auch sehr in der Kritik. Kann man ihr noch trauen?**

Die WHO ist ins Leben gerufen worden, um sich um globale Gesundheitskrisen zu kümmern. Nur weil sie die Führung übernahm, konnten wir die Pocken besiegen. Während einer Krise bringt es nichts, mit dem Finger zu zeigen oder Geldzuflüsse zu streichen. Man sollte sich darauf konzentrieren, dass man eine gute, wenn auch nicht perfekte Institution hat. Nach der Krise muss man analysieren, was schief gelaufen ist. Jetzt muss sie Teil der Lösung sein.

## **An wen denken Sie eigentlich als Spender für die acht Milliarden? Regierungen, Unternehmen, Milliardäre wie Sie?**

In einer solchen Krise muss der Löwenanteil von den Regierungen kommen. Natürlich sitzen auch die Industrie und Stiftungen wie unsere mit am Tisch, vielleicht kommt auch Geld von Privatpersonen. Stiftungen und auch Privatleute können angesichts dieser riesigen Summen aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein.

## **Welche Rolle spielen Sie persönlich?**

Unsere Stiftung redet mit den Chefs von fast allen Pharmakonzernen weltweit. Wir arbeiten ja schon lange mit ihnen, etwa um einen Impfstoff gegen Lungenentzündung zu entwickeln. **Bill und ich haben auch mit Kanzlerin Merkel und Präsident Macron telefoniert. Und mit Ursula von der Leyen. Solche Anrufe machen wir persönlich, egal um welche Uhrzeit.** Wir sind ja jetzt alle in verschiedenen Zeitzonen. Natürlich sind auch unsere Mitarbeiter, unsere Forscher und Epidemiologen, die ganze Zeit am Telefon. Wir haben alle Mann an Deck. Wir arbeiten alle sehr, sehr hart.

## **Es gibt ja eine Menge Verschwörungstheorien um Sie. Eine lautet, Sie hätten das Virus kreiert. Beschäftigt Sie so etwas?**

Es ist zutiefst irritierend. Wir versuchen, uns auf die Wahrheit, auf die Fakten, und auf die Dinge zu konzentrieren, die funktionieren. Covid ist für sich genommen tödlich genug. Wir brauchen nicht obendrein eine Ausbreitung von Fehlinformationen, um es schlimmer zu machen.

## **Ihr Mann hat schon vor fünf Jahren vor einer Pandemie gewarnt. Aber keiner hat zugehört. Frustriert Sie das?**

Es wird einen Zeitpunkt geben, an dem wir zurückschauen und uns ärgern, dass wir Chancen verpasst haben, uns vorzubereiten. Aber während der Krise muss man sich immer nur vorwärts bewegen. Außerdem hat sich zum Beispiel Kanzlerin Merkel, als sie Chefin der G7 war, durchaus mit Pandemie-Vorbereitung beschäftigt. In der Krise zeigt sich, aus welchem Stoff wahre Führungspersonen gemacht sind. Immer, wenn es darum geht, ein Vorbild in der Covid-Krise zu benennen, zeigen wir auf Südkorea und Deutschland. **Auch neulich am Telefon hat Kanzlerin Merkel all die richtigen Fragen gestellt. Sie zu erleben, zu erleben, wie Entwicklungsminister Müller von globaler Zusammenarbeit spricht, Präsident Steinmeier zu erleben - wenn ich Bürgerin von Deutschland wäre, wäre ich schrecklich stolz.**

**Es ist in Deutschland das Gefühl entstanden, dass wir uns gut geschlagen haben. Ist das nicht eher gefährlich, wenn wir Auflagen jetzt lockern?**

**Ich habe mit Kanzlerin Merkel darüber gesprochen, wie man Öffnungen richtig machen kann.** Man folgt der Wissenschaft, man bewegt sich sehr, sehr langsam, man beobachtet sehr genau, ob es neue Ausbrüche gibt. Es ist ein Balanceakt. Man darf ja auch die psychische Gesundheit von Menschen nicht außer Acht lassen. Menschen droht Jobverlust. Häusliche Gewalt steigt. Es ist ein vernünftiger Ansatz, langsam und vorsichtig zu lockern. Anderswo auf der Welt gibt es viel mehr Druck, das schneller zu machen, vielleicht zu schnell. Mein eigenes Land hat keinen sehr koordinierten Plan in der Sache.

**Wie groß ist die Gefahr, die von der, vorsichtig ausgedrückt, problematischen Führungsfigur in Ihrem Land ausgeht?**

Tja, wir sehen es ja. In den USA sind schon jetzt 30 Millionen Menschen arbeitslos. Und ich erwarte mehr Rückfälle und neue Ausbrüche, weil wir nicht ordentlich testen und nachverfolgen, mit wem Infizierte in Kontakt waren. Wir haben einfach nicht genügend Tests, sodass den Leuten nur die rudimentären Werkzeuge bleiben: Händewaschen und möglichst zu Hause bleiben. Es wird die Wirtschaft härter treffen, als es hätte sein müssen. Und natürlich nicht nur die Wirtschaft, sondern einzelne Familien. Welche Konsequenzen das Führungsvakuum in den USA haben wird, werden wir noch sehen.

**Ihre Regierung setzt auch bei Corona auf "America first". Fürchten Sie, dass Nationalismus sich gegen internationale Zusammenarbeit durchsetzt?**

Ich mache mir immer große Sorgen, wenn ich Nationalismus anschwellen sehe, ob in meinem Land oder anderswo. Wir sind eine globale Gemeinschaft. Wenn diese Krise uns eins gelehrt hat, dann doch das. Krankheiten überschreiten Grenzen. Ich hoffe, dass nach dieser Krise noch bessere internationale Institutionen entstehen. Das haben wir ja auch nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt. Jedes Land musste aufbauen, aber wir sind auch als Welt zusammengekommen, etwa zur Bretton-Woods-Konferenz oder um die Vereinten Nationen aufzubauen und die WHO. Meine Hoffnung ist, dass wir gemeinsam überlegen, wie wir die Welt besser schützen können, wenn diese Krise irgendwann vorbei ist.

**Wann ist sie denn vorbei?**

Niemand weiß das genau. Aber ich hoffe, dass sich die Dinge in gut zwei Jahren so entwickelt haben, dass wir wieder in einer Art Normalität leben.

## **Zwei Jahre! Wie soll man das aushalten?**

Wir sind alle in einem Lernprozess. Es ist hart. Es ist hart, im Moment Mama oder auch Papa zu sein. Wir kümmern uns noch überhaupt nicht genug um die Auswirkungen der Krise auf Frauen. Ich meine nicht nur häusliche Gewalt, die entsetzlich ist. Ich rede auch von den Auswirkungen für die Arbeitsplätze von Frauen. Sie haben oft prekäre Jobs. Oder gute Jobs, zum Beispiel im Einzelhandel, die jetzt weggefallen sind. Und dann wissen wir ja auch, was zu Hause passiert: Die Menschen fallen in ihre alten Rollenbilder zurück, sogar Leute mit den besten Absichten. Es ist einfach hart, sich um ein kleines Kind zu Hause zu kümmern und gleichzeitig einen Job zu haben. Und für die Schularbeiten des Kindes zu sorgen und drei Mahlzeiten auf den Tisch zu bringen.

Und für Alleinerziehende ist es noch schwerer.

## **Ihre Stiftung arbeitet auch an Bildung und Chancengleichheit für Frauen. Ist dafür überhaupt noch Zeit und Geld da?**

Unsere Arbeit geht definitiv weiter, zum Beispiel an Bildungsprojekten in den USA. Da besorgen wir Laptops und Internetzugang für Kinder aus ärmeren Familien. Das ist wichtig. Allein schon, wenn man sich sonst die Sommermonate anschaut. Kinder aus reicheren Familien profitieren von der Pause. Sie fahren in Sommer-Camps, lesen gemeinsam mit ihren Freunden. Ärmere Kinder haben solche Chancen nicht und machen Rückschritte. Das droht jetzt auch. Wir arbeiten auch weiter an Projekten, die mit digitaler Technik Frauen finanziell unterstützen. Wenn wir die Welt wieder aufbauen, hoffe ich sehr, dass es eine gerechtere Welt für Frauen wird.

## **Sie sind selbst eine Frau, wenn auch eine sehr privilegierte. Müssen Sie jetzt auch mehr als sonst kochen und putzen?**

Als Erstes muss ich sagen, dass ich eine furchtbare Köchin bin, was meine Familie auch weiß. Ich beschäftige mich aber auf jeden Fall im Moment mehr mit Aufwärmen. Und immer wenn ich vor dem Herd stehe, und irgendetwas aufwärme, schaue ich mich in der Küche um und denke: Hm, wenn ich hier alleine bin, ist das kein gutes Zeichen. Dann hole ich meinen Sohn, meine Tochter oder meinen Mann. Wir müssen auf solche Dinge achten. Ich habe das Glück, dass meine Kinder schon älter sind. Sie sind 17, 20 und 24. Die 17-Jährige und der 20-Jährige, die jetzt zu Hause sind, kümmern sich selbst um ihren Lernstoff. Also fällt das weg. Aber klar, ich werde nicht immer allein den Müll rausbringen. Und es wäre definitiv kein Problem für alle im Haus, immer Mom den Müll rausbringen zu lassen. Meine Freundinnen und ich haben uns online darüber unterhalten, dass wir diese Schichtpläne für Haushaltspflichten herausholen aus den Zeiten, als die Kinder noch klein waren, um aufzupassen, dass nicht wir alle Arbeit machen. Es ist ein Kampf in jedem Haus.

## **Ja, es ist ein Kampf. Manchmal gibt es aber auch positive Erlebnisse.**

Auf jeden Fall. Wir haben uns als Familie angewöhnt, dass am Abendbrottisch jeder von uns eine Sache sagt, für die er oder sie dankbar ist. Normalerweise wäre ich zu dieser Jahreszeit viel für die Stiftung unterwegs. Jetzt ist die Luft sauberer in Seattle, weil weniger Verkehr ist. Es ist ein wunderschöner Frühling. Und wie Menschen einander gerade helfen, wie sie ältere Nachbarn unterstützen, zum Beispiel

digitale Technik erklären - ich sehe viel Schönheit im Kleinen, aber auch unter den Führungspersonen der Welt. Inzwischen beginnt jedes Gespräch mit einem ernst gemeinten: Wie geht es dir und deiner Familie? Da zeigt sich das Gute in der Welt.

© SZ vom 02.05.2020



[Pandemie-Prophet](#)

[:Alle meine Milliarden](#)

[Seit Jahren warnt der Multimilliardär Bill Gates vor einer Pandemie - und bereitet sich auf die Ankunft der Viren vor wie auf einen Krieg.](#)

[Von Andrian Kreye](#)